



seiner Meinung nach im Wunsch, Schmerzen zuzufügen, unbeachtet ob daran sexuelle Motive beteiligt sind oder nicht.

(2) Freud verstand unter dem Sadismus im wesentlichen ein sexuelles Phänomen, einen Partialtrieb der Libido. Sadistische Begierden nichtsexueller Art sind demnach unbewußt von sexuellen Trieben motiviert.

Sexueller Sadismus und Masochismus sind die häufigsten sexuellen Perversionen. Beim Sadisten sind mit der sexuellen Befriedigung eine Reihe von Demütigungen, Quälereien, Schmerzen oder Leiden des Partners verbunden, ohne die der Sadist nicht zur sexuellen Erregung und Entladung kommen würde. Die Erregung kann sowohl durch sadistische Phantasien als auch durch sadistische Handlungen erfolgen. Der Masochismus ist das Komplementärstück des Sadismus: die sexuelle Erregung und Entladung kommt erst durch Schläge, Demütigungen, Mißhandlungen oder Verletzungen zustande.

In neuerer Zeit ist es Mode geworden, den Sadismus und den Masochismus als Ausdrucksformen der sexuellen Freiheit zu preisen, vor allem von Herbert Marcuse. Marcuse betrachtet Sadismus und Masochismus als menschliche Begierden, die ein Recht darauf haben, befriedigt und ausgelebt zu werden. Nicht jede Form abweichenden sexuellen Verhaltens, die nicht zur Zeugung von Kindern führt und nur der Lust dient, ist pervers. Die Sexualität ist eine Ausdrucksform des Lebens, selbst dann wenn sie nicht mit Liebe verbunden ist, denn sie ist durch gemeinsame Lust und gegenseitiges Geben geprägt. Sexuelle Handlungen, die dadurch gekennzeichnet sind, daß ein Partner



zum Gegenstand der Verachtung und Befriedigung sadistischer Impulse wird, sind echte Perversionen, denn sie pervertieren einen ursprünglich im Dienste des Lebens stehenden Impuls zu einem solchen, der das Leben erstickt. Das Vorhandensein von sadistischen und masochistischen Impulsen ist noch lange keine Rechtfertigung dafür, diese auszuüben. "Wer durch sadistische Praktiken sexuell erregt wird, hat einen sadistischen Charakter - das heißt, er ist ein Sadist, ein Mensch, der von dem intensiven Wunsch erfüllt ist, andere zu beherrschen, zu verletzen und zu demütigen" (Fromm, 1973, GA VII, S. 256). Die Sexualität ist ebenso wie jede andere menschliche Handlungsweise Ausdruck eines zugrundeliegenden Charakters: "Die Liebe eines Menschen, seine Zärtlichkeit, sein Sadismus oder Masochismus, seine Gier, sein Narzißmus, seine Ängste - kurz, jeder seiner Charakterzüge - drückt sich in seinem sexuellen Verhalten aus" (a. o. a. O.).

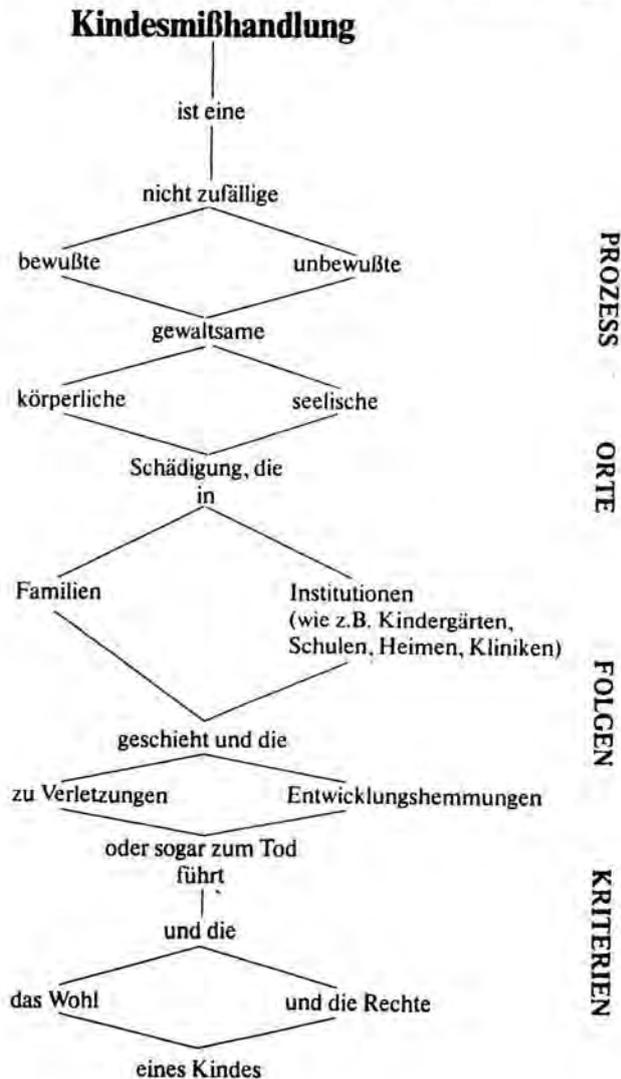
Sadismus und Masochismus als sexuelle Perversion stellen jedoch nur einen Bruchteil ihrer Ausprägung dar. "Das nichtsexuelle sadistische Verhalten, das darauf abzielt, körperlichen Schmerz bis zum äußersten, auch wenn er zum Tode führt, zuzufügen, hat ein machtloses Geschöpf, ob Mensch oder Tier, zum Objekt" (a. o. a. O., S. 257). Die menschliche Geschichte ist voll von Beispielen von Grausamkeiten gegen Kriegsgefangene, Sklaven, Frauen, Kinder, Kranke, Geisteskranke, Farbige, Andersdenkende, Gefängnisinsassen, Hunde oder Katzen, usw. als Objekte des körperlichen Sadismus. Das römische Kolosseum ist eines der größten Denkmäler des menschlichen Sadismus.



Objekt des körperlichen Sadismus sind häufig auch Kinder:

Kindesmißhandlungen sind die häufigste Form des nichtsexuellen Sadismus. Die Skala der Mißhandlungen von Kindern reicht von leichteren Schwellungen und nichttödlichen Verletzungen bis zur Tötung durch schwere Züchtigungen oder absichtliches Verhungernlassen. Das Kinderschutz-Zentrum Berlin definiert Kindesmißhandlung folgendermaßen:

Was ist Kindesmißhandlung? (Begriffliche Abgrenzung)





(aus: Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, 1979, S. 15). Die offizielle polizeiliche Kriminalstatistik weist für 1978 folgende Straftaten gegen Kinder auf:

**Kinder und Jugendliche als Opfer nach Alter und Geschlecht
Polizeiliche Kriminalstatistik - Bundesrepublik Deutschland - 1978**

Vollendete Straftaten	bis unter 6 Jahre		6 bis unter 14 Jahre		14 bis unter 18 Jahre		insgesamt
	M	W	M	W	M	W	
Mord § 211 StGB	20	17	14	19	7	20	97
Körperverletzung m. tödl. Ausgang §§ 226, 227, 229 (2) StGB	10	1	4	1	6	1	23
Vergewaltigung § 177 StGB	0	2	0	73	0	928	1003
Sexuelle Nötigung § 178 StGB	1	2	31	85	59	618	796
Sex. Mißbrauch von Kindern § 176 StGB	178	557	2828	10350	0	0	13913
gefährl. u. schwer. Körperverletzung u. Vergiftung §§ 223a, 224, 225, 227, 229 StGB	108	89	1902	582	4792	899	8372
Mißhandlung v. Schutzbefohlenen § 223b StGB	243	219	532	478	24	37	1533
Geiselnahme § 239b StGB	3	4	1	1	0	1	10
insgesamt	563	891	5312	11589	4888	2504	25747

120

**Kinder und Jugendliche als Opfer nach Alter und Geschlecht
 Polizeiliche Kriminalstatistik – Bundesrepublik Deutschland – 1978**

Versuchte Straftaten	bis unter 6 Jahre		6 bis unter 14 Jahre		14 bis unter 18 Jahre		insges.
	M	W	M	W	M	W	
Mord § 211 StGB	6	6	5	10	8	15	50
Vergewaltigung § 177 StGB	0	2	0	77	0	756	835
Sex. Nötigung § 178 StGB	0	0	4	30	10	212	256
Sex. Mißbrauch von Kindern § 176 StGB	20	44	409	1 007	0	0	1 480
Gef. u. schwere Körperverletzung §§ 223a, 224, 225, 227, 229 StGB	16	6	81	29	176	45	353
Geiselnahme § 239 b StGB	1	0	1	0	0	0	2
insgesamt	43	58	500	1 153	194	1 028	2 976

Versuchte und vollendete Straftaten an Kindern und Jugendlichen insgesamt: 28 723.

(aus: Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, 1982, S. 10 f.). In dieser Zahl sind jedoch Vernachlässigungsfälle nicht enthalten. Allgemein ist man sich darüber einig, daß eine erhebliche Dunkelziffer vorhanden ist; es werden sogar Schätzungen bis 95 % Dunkelziffer gemacht (vgl. E. Heinsen in M. S. Honig, 1982, S. 95 ff.).

D. G. Gill untersuchte 1970 im Rahmen der USA die Häufigkeit und das Auftreten von Kindesmißhandlungen. Er stellte fest, daß man die Altersstufen, in denen Kinder mißhandelt werden, in drei Perioden einteilen kann: (1) 1. - 2. Lebensjahr: durchschnittliches Vorkommen, (2) 3. - 9. Lebensjahr: Verdoppelung, (3) 9. - 15. Lebensjahr: Abnahme bis zum Ausgangsniveau, allmähliches Verschwinden ab dem 16. Lebensjahr. "Das bedeutet, daß der Sadismus am intensivsten ist, wenn das Kind zwar noch hilflos ist, aber schon anfängt, einen eigenen Willen zu zeigen und sich gegen den Wunsch der Erwachsenen,



es ganz zu beherrschen, zur Wehr zu setzen" (Fromm, 1973, GA VII, S. 258).

Noch weitere Verbreitung dürfte der seelische Sadismus – der Wunsch einen anderen Menschen zu demütigen und seine Gefühle zu verletzen – haben. Der Sadist kann auf diese Weise Leiden hervorrufen, die ebenso intensiv sind wie die körperlichen, obwohl "nur Worte" gebraucht werden. Solchen Sadismus findet man im Verhalten von Eltern gegenüber ihren Kindern, Lehrern gegenüber ihren Schülern, Vorgesetzten gegenüber ihren Untergebenen, ... d. h. in allen Situationen in denen ein Mensch dem anderen hilflos ausgeliefert ist. Der seelische Sadismus kann sich am besten tarnen, z. B. durch eine Frage, ein Lächeln, eine Bemerkung, die einen anderen verwirrt – oder die richtige Geste und das richtige Wort, um einen anderen auf diese "unschuldige" Weise in Verlegenheit zu bringen oder zu demütigen. Die Demütigung ist umso wirksamer, wenn sie im Beisein anderer geschieht. Der jüdische Talmud bezeichnet die Demütigung eines Menschen vor Zeugen als Mord.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß der Sadismus in drei verschiedenen Manifestationen auftaucht: sexuell, physisch und seelisch, welche unabhängig voneinander oder zusammen auftreten können und allesamt Ausdruck einer sadistischen Charakterorientierung sind. Der seelische Sadismus ist oft durch die Maske der Überfreundlichkeit verborgen. Der Sadist will seinem Gegenüber zeigen, daß er absolute Macht und Gewalt über ihn besitzt, daß er die Macht Gottes über Leben und Tod hat: wachsen zu lassen und zu zerstören, Schmerzen zuzufügen und zu heilen.



3.2.2.1. DAS WESEN DES SADISMUS

Die verschiedenen Formen des Sadismus (sexuell, physisch, psychisch) sind voneinander nicht völlig unabhängig. Freud behauptet, daß der Sadismus eine spezifische Mischung von Libido und Todestrieb ist, welche nach außen gerichtet ist, während beim Masochismus dieselbe sexuelle Energie nach innen gerichtet ist. Fromm meint dagegen: "Im Gegensatz dazu glaube ich, daß der Kern des Sadismus, der allen seinen Manifestationen gemeinsam ist, die Leidenschaft ist, absolute und uneingeschränkte Herrschaft über ein lebendes Wesen auszuüben, ob es sich nun um ein Tier, ein Kind, einen Mann oder eine Frau handelt" (Fromm, 1973, GA VII, S. 262). Die Macht, einen Menschen zu zwingen, Schmerzen und Demütigungen widerspruchslos zu erdulden ist eine Manifestation des absoluten Herrschaftswunsches. Der Sadist will ein anderes lebendes Wesen absolut beherrschen und es somit zum Ding, zu seinem Eigentum, machen und sich selbst zum Gott darüber.

Der Sadismus ist bösartig, weil die Unterdrückung und Beherrschung eines anderen Menschen zu seiner (physischen, psychischen, sexuellen) Verkrüppelung führt (mindestens ihn in dieser Entwicklung behindert). Der Sadist strebt bei extrem bösariger Ausprägung seines Sadismus nach absoluter und gottähnlicher Macht. Der Wahnsinn des Sadismus ist eine mögliche – wenn auch eine verkrüppelte – Antwort auf die existentielle Dichotomie der menschlichen Existenz. Der Versuch absolute Macht zu erlangen führt dazu, daß der Kontakt zum Mitmenschen verloren wird. Diese extreme Form ist selten und nur bei wenigen Persönlichkeiten zu finden (Hitler, Himmler, Stalin oder Caligula sind Beispiele).



Beim Durchschnittsmenschen finden wir keine derart radikale Lösung, jedoch stehen in den meisten Gesellschaftssystemen – auch für den sozial Niedriggestellten – Objekte wie Kinder, Frauen, Gefängnisinsassen, Krankenhauspatienten, Geistesranke, Schüler, Klienten oder andere Untergebene zur Verfügung, die beherrscht werden können. Politische, religiöse, soziale oder rassische Minderheiten bieten selbst dem ärmsten Angehörigen einer Mehrheit reichlich Gelegenheit seine sadistischen Impulse auszuleben. Nicht jede hierarchische Situation erzeugt jedoch notwendigerweise sadistisches Verhalten. Menschen mit einem dominant lebensbejahenden Charakter werden keine sadistische Orientierung entwickeln. Sadistische Elemente können in verschiedener Ausprägung auftauchen oder durch lebensbejahende Tendenzen überdeckt werden: es muß deswegen zwischen sadistischen Neigungen und sadistischer Charakterorientierung unterschieden werden.

Sadistische Charakterzüge müssen innerhalb des gesamten Charaktersyndroms auffindbar sein, nicht nur isoliert, dann liegt eine sadistische Charakterorientierung vor. Der Sadist will alles Lebendige kontrollierbar machen und zum Ding umfunktionieren, oder genauer gesagt, "lebendige Wesen werden in lebende, zitternde, pulsierende Objekte der Herrschaft verwandelt" (Fromm, 1973, GA VII, S. 264). Im Unterschied zum nekrophil-destruktiven Charakter möchte der sadistisch-grausame Charakter sein Opfer nicht beseitigen, sondern beherrschen. Der Sadist wird vom Schwachen und Hilflosen – niemals vom Starken – stimuliert: die Macht ist für den Sadisten das Bewundernwerteste – er bewundert, liebt und unterwirft sich den Mächtigen und haßt die



Machtlosen, die er beherrschen möchte. Es hat eine unheimliche Angst vor allen Äußerungen des Lebens, vor allem, was nicht sicher und voraussehbar ist, was Überraschungen bietet, die ihn zu spontanen und originären Reaktionen reizen könnte. Er hat Angst vor dem Leben, weil es nicht berechenbar, voraussagbar und somit ungewiß ist. Ebenso steht es um seine Fähigkeit zu lieben: er kann nur "lieben", wenn er beherrschen kann, denn er hat Angst vor dem Risiko der Liebe, zu scheitern.

Zwischen Sadismus und Masochismus besteht eine enge Verwandtschaft, denn obwohl sie Gegensätze sind, gleichen sie einander in der Grundeinstellung: "des Erlebnisses der vitalen Impotenz. Sowohl der Sadist als auch der Masochist brauchen ein anderes Wesen, das sie sozusagen "vervollständigen" muß" (Fromm, 1973, GA VII, S. 265). Aufgrund der engen Beziehung zwischen Sadismus und Masochismus "ist es korrekter, von einem sadomasochistischen Charakter zu sprechen, auch wenn der eine oder der andere Aspekt bei einer bestimmten Person dominiert" (a. o. a. o.). Politisch wird der Sadomasochist als autoritärer Charakter bezeichnet, welcher durch die gleichen Merkmale gekennzeichnet ist: "die Beherrschung der Untergebenen und Unterwürfigkeit gegenüber den Vorgesetzten" (a. o. a. o.).

Fromms sadomasochistischer Charakter ist eng mit Freuds analen Charakter verwandt. Der anale Charakter ist durch Eigensinn, übertriebene Sparsamkeit, peinliche Ordnungsliebe, Pünktlichkeit und Reinlichkeit ausgezeichnet. Diese Charakterzüge erklärte Freud als Reaktionsbildung oder Sublimierung der analen Libido.



Der anale Charakter entspricht Fromms hortender Charakterorientierung (vgl. S. 37). Zwischen anal-hortendem Charakter und Sadismus besteht ebenfalls eine enge Beziehung. Der "bürokratische Charakter" (Fromm, 1973, GA VII, S. 267) ist ein typisches Beispiel dafür: Bürokraten neigen vermehrt zu eigensinnigen, übertrieben sparsamen, kontrollierenden und distanzhaltenden Verhalten. Das bürokratische System seinerseits ist durch Kontrolle und Hierarchie charakterisiert. "Sowohl sadistische als auch masochistische Impulse kommen bei solch einem System auf ihre Kosten. Der bürokratische Charakter verachtet die unter ihm Stehenden, und er bewundert und fürchtet die über ihm" (a. o. a. O.).

Es sei noch darauf hingewiesen, daß der Sadist nach der Macht über Menschen strebt, nicht nach der Macht etwas zu tun.

3.2.2.2. DIE URSACHEN DES SADOMASOCHISMUS

Die Charakterentwicklung kann nicht durch eine einfache Umweltdetermination verstanden werden. Es müssen ebenso individuelle Faktoren, konstitutionelle Dispositionen, familieneigentümlichkeiten und außergewöhnliche Lebensereignisse herangezogen werden. Die gesellschaftlichen Faktoren sind ihrerseits sehr komplex. Eine Ursache des Sadismus ist eine gesellschaftliche Ordnung, die ausbeuterische Herrschaft über andere Menschen ermöglicht. Eine solche Gesellschaftsordnung wird ebenso Unabhängigkeit, Integrität, kritisches Denken und Produktivität ihrer Unterworfenen beeinträchtigen. Eine solche Gesellschaft wird Vergnügungen und Stimulationen anbieten, die die Persönlichkeitsentwicklung hemmen.



Sie wird keine aktivierenden Reize, sondern Faulheit und Passivität durch ständige Aufforderung zur Konsumption propagieren.

Individuelle Faktoren, die die Entwicklung eines sadistischen Charakters begünstigen sind alle Bedingungen, die dem Kind oder Erwachsenen ein Gefühl der Leere und Ohnmacht geben, etwa diktatorische Bestrafung und Beherrschung, die Angst hervorruft und in keinem angemessenen Verhältnis zum Fehlverhalten steht. Die Angst vor solcher Strafe kann zum Zusammenbruch des Integritätsgefühls führen und damit zum Verlust der Selbstachtung. Eine weitere Bedingung ist psychische Verarmung: Stimmulationslosigkeit, Stumpfheit und Freudlosigkeit führen zum innerlichen Erfrieren eines Kindes. Es entsteht ein Gefühl der Ohnmacht und vitalen Impotenz, welches zwar nicht notwendigerweise zur Entwicklung eines sadistischen Charakters führen muß, aber eine der Hauptursachen dafür ist.

Der Individual-Charakter wird in der Regel dem Gesellschafts-Charakter mehr oder minder entsprechen. In einer Gesellschaftsordnung, die sadistische Elemente aufweist, werden auch die Mitglieder sadistische Charakterelemente aufweisen.

Der Sadismus kann durch konstitutionsbedingte Faktoren disponiert, aber nicht ausgelöst sein. Zu dieser Konstitution muß immer eine familiäre oder/und gesellschaftliche Situation hinzukommen.

In unserer Gesellschaft leben viele Menschen mit einem sadistischen Charakter unerkannt, denn die meisten haben nicht die Chance ihren Sadismus auf eine derart intensive Art wie ein Hitler, Himmler

oder Stalin auszuleben. Extreme und äußerst böseartige Formen des Sadismus sind nur selten anzutreffen. Die Ursachen des Sadismus sind noch nicht vollständig untersucht. Erich Fromm hat 1970 mit der Untersuchung des Gesellschaftscharakters eines mexikanischen Dorfes einen ersten Schritt dazu getan (vgl. Fromm, 1970, GA III, S. 231 ff.).

3.2.3. NEKROPHILIE

Der Begriff Nekrophilie leitet sich aus dem griechischen Wort "nekros" ab, welches soviel wie Leichnam, Totes oder Bewohner der Unterwelt bedeutet. Nekrophilie kann also mit "Liebe zum Toten" übersetzt werden, die Biophilie – "Liebe zum Leben" ist ihr Gegenteil.

Im allgemeinen wird dieser Begriff auf folgende Phänomene angewandt: (1) Sexuelle Nekrophilie, d. h. der Wunsch mit einer weiblichen Leiche sexuellen Verkehr oder Kontakt zu haben, (2) Nicht-sexuelle Nekrophilie, d. h. der Wunsch "Leichen anzufassen, sich in ihrer Nähe aufzuhalten und sie zu betrachten und speziell ... den Drang sie zu zerstücken" (Fromm, 1973, GA VII, S. 295).

Der deutsche Kriminologe H. v. Hentig unterschied folgende Arten der Nekrophilie: "1) Akte sexuellen Kontaktes mit einer weiblichen Leiche (Koitus, Manipulation der Geschlechtsorgane), 2) sexuelle Erregung beim Anblick einer weiblichen Leiche, 3) das Sichangezogenfühlen von Leichen und Gräbern und von Gegenständen, die mit Gräbern in Zusammenhang stehen, wie Blumen oder Porträts von Toten, 4) Akte der Zerstückelung von Leichen und 5) die Begierde, Leichen



oder irgend etwas Verwestes anzufassen oder zu riechen (H. v. Hentig, 1964)" (zitiert nach Fromm, 1973, GA VII, S. 295 f.). Hentig ist der Meinung, daß die Nekrophilie nicht so selten ist, wie dies im allgemeinen angenommen wird.

Man kann also grundsätzlich zwei Formen unterscheiden: solche, die mit sexuellen Impulsen verbunden sind und solche, die ohne diese vorkommen und sich im Zerstörungsdrang äußern. Das Ziel der nekrophilen Destruktivität ist die Leidenschaft, "lebendige Zusammenhänge mit Gewalt entzweizu- reißen" (Hentig, zitiert nach a. o. a. O., S. 298). Das Objekt dieses Zerstörungsdranges kann sowohl ein Mensch, als auch ein Tier oder ein Gegenstand sein. Der nekrophile Impuls wird nicht vom Tod des Opfers, sondern vom Akt der Zerstückelung oder Tötung motiviert.

3.2.3.1. DIE NEKROPHILE CHARAKTERORIENTIERUNG

Der spanische Philosoph Miguel de Unamuno übertrug 1936 anlässlich einer Ansprache erstmals den Begriff der Nekrophilie vom Bereich der sexuellen Perversion zum Charakterzug (vgl. a.o. a. O., S. 300).

Fromm übernahm diesen Begriff in seine Charaktertheorie (vgl. Fromm, 1964, GA II, S. 179 ff.). Er ersetzte Freuds Konzept des Lebens- und Todes- triebes durch das Konzept der Biophilie und Nekrophilie. Eine enge Verwandtschaft besteht zwischen Nekrophilie und Freuds anal-sadistischen Charakter. "Die Nekrophilie kann man im charakterologischen Sinn definieren als das leidenschaftliche Angezogenwerden von allem, was tot, vermodert, verwest und krank ist; sie ist die Leidenschaft, das, was lebendig ist, in



etwas Unlebendiges umzuwandeln, zu zerstören um der Zerstörung willen; das ausschließliche Interesse an allem, was rein mechanisch ist. Es ist die Leidenschaft, lebendige Zusammenhänge mit Gewalt entzweizureißen" (Fromm, 1973, GA VII, S. 301).

Der Nekrophile fühlt sich von allem Nicht-Lebendigen, Toten, Mechanischen, u. ä. angezogen. Er hat ein heftiges Verlangen nach Sicherheit und Gewißheit, welches ihm nur im Anorganischen und Mechanischen geboten werden kann, aber niemals in einem durch strukturiertes und funktionales Wachstum gekennzeichneten Leben. Das Leben kann nur unter der Bedingung kontrolliert werden, daß man es in etwas Totes umwandelt, denn der Tod ist das einzige Sichere und Gewisse im Leben des Menschen. Die Nekrophilie stellt den Versuch dar, in die Dunkelheit des Mutterschoßes und die Vergangenheit einer anorganischen oder tierischen Existenz zurückzukehren: "Die Nekrophilie stellt eine grundsätzliche Orientierung dar; sie ist die morbideste und gefährlichste unter allen Lebensorientierungen, deren der Mensch fähig ist. Sie ist eine echte Perversion: Obwohl man lebendig ist, liebt man nicht das Lebendige, sondern das Tote, nicht das Wachstum, sondern die Destruktion" (Fromm, 1964, GA II, S. 185).

3.2.3.2. MANIFESTATIONEN DER NEKROPHILIE

(1) Träume:

Die Träume sind nach Freud ein Kriterium, um unbewußte Prozesse und Impulse zu analysieren. Die Träume eines Menschen mit einer nekrophil-destruktiven Charakterorientierung sind beherrscht von Objekten wie Toiletten, Schmutz, Gräber, Grabgewölbe, Kot,

Geld, Gold, Höhlen, Ozeantiefen, dem Mutterschoß, Krankheit, Tod, Grausamkeiten, Zerstörungen, Blut, Maschinen, u. ä. (vgl. Fromm, 1973, GA VII, S. 301 ff.).

(2) Fehlleistungen:

Ebenso wie Träume sind Fehlleistungen Manifestationen verdrängter Impulse. Solche marginalen Verhaltensweisen sind bei vielen Menschen zu beobachten:

z. B. die Angewohnheit kleine Gegenstände wie Streichhölzer, Blumen, Papier, u. ä. zu zerbrechen und zu zerpfücken, ebenso Selbstverletzungen durch Herumkratzen an Wunden, u. ä. Eine intensivere Form findet man in der Tendenz esthetische Gegenstände wie Möbel, Gebäude, Denkmäler, etc. zu beschädigen, beschmieren oder zu zerstören.

(3) Allgemeines Verhalten und Einstellungen:

Der Mensch mit dominant nekrophiler Charakterorientierung hat die Überzeugung, daß Probleme und Konflikte nur mit Gewalt gelöst werden können. Er reagiert auf Probleme dominant destruktiv, anstatt mit produktivem Bemühen um neue Lösungen. Diese Einstellung zur Gewalt ist charakteristisch, denn wer das Tote liebt, liebt unausweichlich auch die Gewalt, als Mittel, um einen Menschen in einen Leichnam zu verwandeln. Gewalt ist nach Simone Weil, die "Macht, einen Menschen in einen Leichnam zu verwandeln" (a. o. a. O., S. 306).

Ein weiteres Charakteristikum ist das auffällige Interesse an Krankheiten, Tod, Unfällen und Begräbnissen, wie es oft in Gesprächen zu beobachten ist. Aber auch in der Mimik, Gestik und Kommunikation ist bei nekrophilen Menschen eine merkwürdige Steifheit, Kälte, Pedanterie, Unlebendigkeit, Freudlosigkeit, Langweiligkeit oder Müdigkeit festzustellen.



Die Gefühle des Nekrophilen sind vorwiegend sentimental, denn er lebt in der Vergangenheit und nicht in der Gegenwart und hängt an Gefühlen, die er gestern empfand oder empfunden glaubte zu haben. Seine Einstellung zum Besitz ist extrem habenorientiert: es scheint fast, als lebe er durch seinen Besitz. Institutionen, Gesetze, Traditionen und Besitz beherrschen sein Leben. Er hat eine auffällige Vorliebe für dunkle Farben, was sich oft in seiner Kleidung manifestiert. Ebenso symptomatisch ist seine Vorliebe für schlechte Gerüche: er fühlt sich vom Geruch verfaulenden und verwesenden Fleisches, vom Geruch von Kot, Urin und Toiletten angezogen. Die Reaktionsbildung dieses Impulses führt zu übertriebener Sauberkeit und ständigen Versuchen übelriechende Gerüche zu beseitigen, auch wenn diese gar nicht existieren. Dies kann soweit führen, daß der Betreffende ein Aussehen wie ein "Schnüffler" bekommt: als ob er ständig einen schlechten Geruch in der Nase haben würde (Hitler hatte eine solche Schnüffelnase). Der Nekrophile ist aber auch in seiner Fähigkeit zu originärem Lächeln und zu Fröhlichkeit gehemmt: er grinst nur und zwar in einer unlebendigen Art und Weise. Er kann nie richtig fröhlich und frei lachen.

(4) Die nekrophile Sprache:

Die Sprache des Nekrophilen ist gekennzeichnet durch Worte, die sich auf Zerstörung, Exkremente, Tod, Toiletten, u. ä. beziehen, so z. B. das angebliche Modewort "Scheiße", wenn es in überdurchschnittlichem Maße vorkommt (sog. Fekalsprache). Ebenso ist ein signifikant hohes Interesse an Gesprächsthemen wie Krankheiten, Tod und Begräbnissen gegeben.

Lebensfeindliche Tendenzen sind auch in gewissen politischen Ansichten zu finden, z. B. in Forderungen nach verstärkter Militärmacht, Unterdrückung von Abweichlern, strengerer Kontrolle subversiver Gruppen, strengerer Durchführung der Antidrogengesetze, weltweiter Bekämpfung des Kommunismus, ... (wer könnte nicht weitere Beispiele anführen?).

{5) Nekrophilie und Technik:

Es scheint eine direkte und signifikante Korrelation zwischen lebensfeindlichen Tendenzen und der Technik zu bestehen. Der Nekrophile ist an allem Mechanischen interessiert. Die historisch erste Loslösung von Mechanisierungsinstrumenten von den menschlichen Bedürfnissen geschah vor 5000 Jahren, zur Zeit der Hochkulturen am Nil, Euphrat, Tigris, Indus und Ganges. Diese Entwicklung wurde durch entsprechende Reglementierung und Degradierung, also von Massenkultur und Massenkontrolle begleitet. L. Mumford schreibt: "Mit sarkastischem Symbolismus waren die größten Erzeugnisse der Megamaschine in Ägypten kolossale Gräber, die von mumifizierten Leichen bewohnt waren, während später in Assyrien – wie auch immer wieder in sämtlichen sich ausdehnenden Weltreichen – eine Wüstenei zerstörter Dörfer und Städte und vergifteter Boden das Haupterzeugnis technischer Leistungsfähigkeit war: der Prototyp ähnlicher "zivilisierter" moderner Greuel" (zitiert nach Fromm, 1973, GA VII, S. 310).

Die moderne Industrie- und Konsumgesellschaft ist durch eine Reihe von lebensfeindlichen Tendenzen charakterisiert: Im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses steht nicht mehr der Mensch, die Natur oder das Leben, sondern mechanisierte und manipulierbare unlebendige Artefakte wie Autos, Fotoapparate, Raketen, Computer, ... Die Gleichgültigkeit



der Menschen vor der Zerstörung des Waldes und anderer natürlicher Grundlagen ist das beste Indiz dafür. Das Hauptziel der Gesellschaft ist die Produktion von Konsumgütern und die bürokratische Verdinglichung von Menschen. Die zwischenmenschlichen Beziehungen sind in dieser faden und unlebendigen Atmosphäre auf die rein intellektuell-abstrakte Ebene regrediert, ohne affektive Beteiligung. Der Mensch ist in dieser technisierten Gesellschaft zum Fütterungs-, Fortpflanzungs- und Konsumautomaten geworden – zu einem Objekt ständiger Manipulation, dessen Bedürfnisse kalkulierbar gemacht werden, um sie so gewinnbringend verwerten zu können. Diese industriell-bürokratische Zivilisation hat einen neuen Charaktertypus hervorgebracht, den Fromm als "Organisationsmenschen", "Automatenmenschen", "homo consumens" oder "homo mechanicus" (vgl. Fromm, 1964, GA II, S. 194) bezeichnet (vgl. S. 36).

Die Menschen fühlen sich immer mehr von Automaten und Maschinen angezogen und vernachlässigen unmittelbare menschliche Kontakte. Selbst diese sind teilweise auf mechanische Funktionen regrediert, die auf Knopfdruck erreichbar sein sollen und Glück, Liebe, Sex, Rausch oder Vergnügen liefern sollen. Das Leben des modernen Menschen ist so eintönig und fad geworden, daß er sich trotz seiner Sicherheit und Behaglichkeit, nur noch durch das Ansehen eines Mordes oder tödlichen Unfalles, erregt.

"Intellektualisierung, Quantifizierung, Abstrahierung, Bürokratisierung und Versachlichung – die Kennzeichen der heutigen Industriegesellschaft also – sind keine Lebensprinzipien, sondern mechanische Prinzipien, wenn man sie auf den Menschen statt auf Dinge anwendet. Menschen, die in einem solchen System leben,



werden gleichgültig gegenüber dem Leben und fühlen sich vom Toten angezogen" (Fromm, 1964, GA II, S. 195).

Die Menschen merken dies selbst nicht: sie sind gleichzeitig über die technische Perfektion moderner Massenvernichtungsmittel begeistert, wobei es ihnen völlig egal ist, daß damit Menschen getötet werden können. Die nekrophilen Gesellschaftszüge sind derzeit in allen modernen Industrienationen zu finden – sowohl im russischen Staatskapitalismus als auch im korporativen Kapitalismus des Westens, denn beide gehen ihrem Wesen nach bürokratisch-mechanistisch vor und beide bereiten die totale Destruktion vor.

Es sollte jedoch nicht vergessen werden, daß nicht jede Benutzung von technischen Hilfsmitteln an sich schon eine Manifestation nekrophiler Impulse ist. Erst dort wo die Technik zum Substitut für das Interesse am Leben und seinen Äußerungen wird, herrscht ein nekrophiler Geist. Ein Ingenieur kann durchaus ein äußerst biophil-produktiver Mensch sein (wie etwa Albert Einstein).

Am deutlichsten ist der nekrophile Geist der Technik an den Massenvernichtungsaktionen des zweiten Weltkriegs zu erkennen. Diese waren ähnlich dem modernen Arbeitsprozeß organisiert: ein Knopfdruck genügt, um Tausende zu vernichten, zu verstümmeln oder zu verbrennen, ohne daß der Auslösende sich affektiv des Ausmaßes an Leid, das er hervorruft bewußt wird. In einer solchen (Vernichtungs-) Maschinerie wird der Mensch zum Objekt, das nur noch eine (entfremdete) Aufgabe zu erfüllen hat, ohne die Folgen dieser Handlung zu kennen. Die Massenmorde der Nazis waren technokratisch-bürokratisch exakt organisiert.



Das Herz eines solchen technokratisch-bürokratischen Menschen ist extrem verhärtet, denn er wird für das Schicksal anderer menschlicher Wesen (und das der Natur) gleichgültig; er opfert alles dem Moloch Technik, einschließlich seines eigenen Lebens. Im Namen der Technik und des Fortschritts verwandelt er die Natur in eine stinkende und vergiftete Kloake und bereitet die globale Selbstvernichtung durch thermonukleare Waffen vor. Sein einseitig verstandesmäßiges Interesse an den Dingen ist nur auf die Funktion, Konstruktion und Manipulation gerichtet, ohne daß er gefühlsmäßig beteiligt wäre. Er macht sich symbiotisch abhängig von Maschinen und tendiert zu routinemäßigen stereotypen Verhalten, welches in seinen extremen Formen an Schizophrenie und Wiederholungszwänge grenzt. Dieses Verhalten ähnelt dem Verhalten autistischer Kinder sehr.

Margaret Mahler schreibt über autistische Kinder:

(1) Es ist "ein Verlust jener ursprünglichen Differenzierung zwischen lebender und lebloser Materie ..., den Manakow Protodiakrise genannt hat" zu beobachten, (2) Autistische Kinder binden sich an leblose Objekte (Stühle, Spielzeug, u. ä.) und sind unfähig sich auf lebende Personen (vor allem zu ihrer Mutter) affektiv zu beziehen, (3) Kanner bezeichnet den zwanghaften Trieb, immer wieder das gleiche zu beobachten, als ein klassisches Merkmal des infantilen Autismus, (4) Beim autistischen Kind ist "das hervorstechendste Merkmal ein spektakulärer Kampf gegen jede Forderung nach menschlichen, sozialem Kontakt", (5) Das autistische Kind benutzt die Sprache zu manipulativen Zwecken und nicht als Mittel der interpersonellen Kommunikation: "Die autistischen Kinder befehlen dem Erwachsenen mit Signalen und Gesten, als ausführendes Organ halbbelebter oder unbelebter mechanischer Art zu dienen, etwa wie ein



Schalter, ein Hebel oder eine Maschine", (6) "Die meisten autistischen Kinder zeigen eine relativ geringe libidinöse Besetzung der Körperoberfläche, was ihre hochgradig ungenügende Schmerzempfindlichkeit erklärt. Mit dieser ungenügenden Besetzung des Sensoriums geht eine mangelhafte hierarchische Schichtung und Bildung erogener Zonen mit ihren Folgeerscheinungen einher" (sämtliche Zitate: M. S. Mahler, 1968, zitiert nach Fromm, 1973, GA VII, S. 321 f.).

Fromm vermutet einen Zusammenhang zwischen Autismus, Schizophrenie und Nekrophilie: er vermutet, daß es sich um drei verschiedene Formen desgleichen Prozesses handelt. Die Schizophrenie ist dadurch gekennzeichnet, daß der Kranke sämtliche Beziehungen zur Umwelt abgebrochen hat und sich in seine private Welt zurückgezogen hat. Der Hauptgrund weshalb er für krank gehalten wird, ist seine Unfähigkeit seine sozialen Funktionen zu erfüllen. Auch der Normalbürger leidet unter leicht chronisch schizophrenen Prozessen, welche durch eine leere langweilige gesellschaftliche Atmosphäre verursacht sind. Legitimerweise kann von einer "geisteskranken Gesellschaft" (Fromm, 1973, GA VII, S. 322) gesprochen werden, welche den Menschen seelisch verkrüppelt. Natürlich hält die Gesellschaft Mechanismen bereit, um zu verhindern, daß der Normalbürger in die Geisteskrankheit abgleitet. Der moderne monozerebrale, kybernetische Mensch kann die Dinge nur noch einseitig verstandesmäßig sehen, er hat die Fähigkeit zu subjektivem Erleben mit dem Herzen verloren.

Max Frisch stellt dies deutlich in seinem Buch "homo faber" (M. Frisch, 1978) dar. Sein "Held, der Schweizer Ingenieur Walter Faber – genannt homo faber



- stellt die vollkommene Verkörperung der technischen Existenz dar, der sich vor Zufällen und dem Schicksal sicher glaubt. Frisch läßt ihn systematisch mit der außertechnischen unsicheren, aber lebendigen Welt zusammenstoßen. Seine einseitig verstandesmäßige Zentrierung zeigt sich sehr deutlich bei einer Notlandung in der mexikanischen Wüste: "Ich glaube nicht an Fügung und Schicksal, als Techniker bin ich gewohnt mit den Formeln der Wahrscheinlichkeit zu rechnen. Wieso Fügung? Ich gebe zu: Ohne die Notlandung in Tamaulipas (26.11.) wäre alles anders gekommen; ... Es war mehr als ein Zufall, daß alles so gekommen ist, es war eine ganze Kette von Zufällen. Aber wieso Fügung? Ich brauche, um das Unwahrscheinliche als Erfahrungstatsache gelten zu lassen, keinerlei Mystik; Mathematik genügt mir." (Frisch, 1978, S. 22). Der Anblick der nächtlichen Landschaft und des Mondes ist für ihn Anlaß, um über Probleme der Gravitation nachzudenken: "Ich habe mich schon oft gefragt, was die Leute eigentlich meinen, wenn sie von Erlebnis reden. Ich bin Techniker und gewohnt, die Dinge zu sehen, wie sie sind. Ich sehe alles, wovon sie reden, sehr genau; ich bin ja nicht blind. Ich sehe den Mond über der Wüste von Tamaulipas - klarer als je, mag sein, aber eine errechenbare Masse, die um unseren Planeten kreist, eine Sache der Gravitation, interessant, aber wieso ein Erlebnis? Ich sehe die gezackten Felsen, schwarz vor dem Schein des Mondes; sie sehen aus, mag sein, wie die gezackten Rücken von urweltlichen Tieren, aber ich weiß: Es sind Felsen, Gestein, wahrscheinlich vulkanisch, das müßte man nachsehen und feststellen. Wozu soll ich mich fürchten? Es gibt keine urweltlichen Tiere mehr. Wozu sollte ich sie mir einbilden? Ich sehe auch keine versteinerten Engel, es tut mir leid; auch keinen Dämonen, ich sehe, was ich



sehe: die üblichen Formen der Erosion, dazu meinen langen Schatten auf dem Sand, aber keine Gespenster. Wozu weibisch werden? ..." (Frisch, 1978, S. 24). Seine Unfähigkeit zu einer unmittelbaren emotionalen Reaktion zeigt sich am deutlichsten, als seine Tochter von einer Schlange gebissen wird: "Was mich beruhigte: Die Mortalität bei Schlangenbiß (Kreuzotter, Vipern aller Art) beträgt drei bis zehn Prozent, sogar bei Biß von Kobra nicht über fünf- undzwanzig Prozent, was in keinem Verhältnis steht zu der abergläubischen Angst vor Schlangen, die man allgemein noch hat. ..." (a. o. a. O., S. 130). Die Konfrontation mit der außertechnischen lebendigen "Realität" läßt Faber zunächst unbeeindruckt. Erst der Tod seiner Tochter läßt sein technisches Weltbild zusammenbrechen und er ändert im letzten Moment seines (beinahe verfehlten) Lebens seine Lebenseinstellung. Was für das Individuum Walter Faber gilt, gilt auch für die gesamte Menschheit: wenn die Menschen ihre Fähigkeit zu unmittelbarer affektiver Betroffenheit verloren haben und dem Leben gegenüber gleichgültig geworden sind, besteht in der Tat keine Hoffnung mehr und es könnte in einem unglückseligen Augenblick dazu kommen, daß die Menschheit sich selbst vernichtet.

Die Hypothese einer quasi-autistischen und leicht chronisch schizophrenen Gesellschaft erklärt teilweise die wachsende Tendenz zur Gewalttätigkeit. Autistische Kinder neigen zu extremer Gewalttätigkeit – der Schizophrene tendiert nicht zu Gewalttätigkeiten, sofern er in Ruhe gelassen wird. Der normale Schizophrene wird in der Regel nicht in Ruhe gelassen, was oft zu Destruktivität führt. Der Zusammenhang zwischen schizophrenen und autistischen Elementen der Nekrophilie ist spekulativ und wäre



noch zu beweisen. Die Atmosphäre, die in schizo-
phrenen Familien herrscht, gleicht in gewissem Maße
der Atmosphäre unserer Gesellschaft.

Bei einer Analyse des Gesellschaftscharakters
eines mexikanischen Dorfes stellte Fromm fest, daß
zwischen 10 und 15% der interviewten Personen
dominant nekrophil sind (vgl. Fromm, 1970, GA III).

In unserer Gesellschaft sind aber auch biophile
Elemente festzustellen, welche sich in Protesten
gegen die Tötung ungeborenen Lebens, gegen die Ver-
schmutzung der Umwelt, gegen thermonukleare Rüstung,
... manifestiert.

3.2.3.3. DIE URSACHEN DER NEKROPHILIE

Die folgenden Bedingungen führen mit Sicherheit zur
Entwicklung der Nekrophilie:

- (1) das Aufwachsen eines Kindes in einer dominant
nekrophilen Familie , also einer unlebendigen
Familienatmosphäre,
- (2) ein Mangel an anregenden Stimulationen,
- (3) Angst und das Fehlen von Hoffnung,
- (4) Bedingungen unter denen das Leben zur Routine
wird,
- (5) mechanistische Ordnungen anstelle einer durch
unmittelbare und zwischenmenschliche Beziehungen
bestimmten Lebensgestaltung,
- (6) gewisse genetische Dispositionen,
- (7) Überfluß oder Mangel,
- (8) Ungerechtigkeiten, menschenunwürdiges Dasein und
die Vorenthaltung von Rechten,
- (9) Unfreiheit.



Fromm vermutet weiterhin einen engen Zusammenhang zwischen inzestuösen Fixierungen und der Nekrophilie. Inzestuöse Fixierungen führen in ihrer extremen Ausprägung ebenso wie Narzißmus und Nekrophilie zu Destruktivität.

Die klassische Psychoanalyse geht davon aus, daß der kleine Junge seine unspezifischen sexuellen Wünsche gegenüber seiner Mutter durch Identifikation mit dem Vater überwindet (vgl. S. 9). Die normale Entwicklung führt dazu, daß er die Mutter als Sexualobjekt aufgibt und sein Interesse anderen Frauen zuwendet, sobald er die volle sexuelle Reife erlangt hat. Pathologisch ist die Entwicklung dann, wenn er die sexuelle Bindung an die Mutter nicht aufgibt und sich im späteren Leben nur von Frauen angezogen fühlt, die diese Mutterfunktion und Mutterrolle übernehmen. Er wird dann unfähig, sich in eine gleichaltrige Frau zu verlieben und behält die Angst vor dem bedrohlichen Vater bzw. den Vatersubstituten bei. Die Muttersubstitute sollen ihm die mütterlichen Eigenschaften, bedingungslose Liebe, Schutz, Bewunderung und Sicherheit, ... ersetzen. Dieser Männertyp ist im allgemeinen besonders zärtlich und "liebevoll", aber auch äußerst narzißtisch. Er hat das Gefühl, der Mutter wichtiger zu sein, als der Vater und fühlt sich deshalb als besonders bewundernswert, so daß er es gar nicht mehr nötig hat, etwas zu tun, um diese Großartigkeit in der Rivalität zu beweisen. Er ist höchst eifersüchtig, da er sich ständig um seine Stellung fürchten muß und gleichzeitig unsicher und unruhig, wenn ihm eine wirkliche Aufgabe gestellt wird. Seine narzißtische Selbstaufblähung verdeckt seine tatsächliche Leistung, bei einem ständigen unbewußten Gefühl der Unterlegenheit. Freud sah die sexuelle Anziehung als Ursache der Mutterbindung.



Das Kind führt bei der Geburt und gewisse Zeit darüber hinaus ein Leben der narzißtisch-inzestuöses Symbiose mit der Mutter: es führt sein "intra-uterines Leben" (Fromm, 1973, GA VII, S. 327) in gewisser Weise fort, denn es ist auf Pflege, Fütterung, Liebe und Wärme der Mutter angewiesen, um sich gesund zu entwickeln. Im Laufe der Entwicklung wird diese Beziehung zur Mutter wärmer und persönlicher: das Kind bricht seine Schale der absoluten Selbstgenügsamkeit auf und empfindet eine warme Zuneigung zur Mutter als Person. Die sexuelle Reifung führt dazu, daß der kleine Junge seine warme zärtliche Zuneigung auch auf die sexuell-erotische Ebene ausdehnt, welche im allgemeinen jedoch nicht exklusiv ist, denn er fühlt sich ebenso von kleinen Mädchen gleichen Alters angezogen.

Fromm betrachtet nicht die sexuelle Libido, sondern die sog. präödiipale Phase als das zentrale Phänomen, das zu Neurosen und Psychosen führen kann. Die genital-inzestuösen Wünsche des kleinen Jungen sind Ausdruck, nicht Ursache, der symbiotisch inzestuösen Fixierung an die Mutter. Dieses vorgeitale inzestuöse Streben nach Symbiose mit der Mutter ist eine fundamentale Leidenschaft des Menschen: sein Versuch, die existentielle Last wieder loszuwerden und sich in den absoluten Schutz und die absolute Sicherheit des Mutterschoßes zurückzugeben, um so der Verantwortung, Freiheit und des Bewußtseins seiner selbst zu entkommen. Die Mutter ist die Person, die die narzißtischen Wünsche des Kindes erfüllt: sie liebt ohne Vorbedingung und sorgt ohne Lohn. Das erwachende Bewußtsein der existentiellen Machtlosigkeit und Isoliertheit läßt im Menschen den Wunsch erwachsen, ins verlorene Paradies zurückzukehren, in dem er ohne Bewußtsein seiner selbst, ohne Arbeit und Leid in Harmonie mit der Natur, sich selbst und den Mitmenschen



leben konnte. Diese Möglichkeit gibt es für den Menschen aber nicht.

Grundsätzlich sind die sexuellen Wünsche des kleinen Jungen ein positives Zeichen seiner Entwicklung, denn er stellt die erste zärtliche und liebevolle sexuell-erotische Beziehung her. Wenn er diese inzestuöse Mutterbindung in der Pubertät nicht löst und sie ein ganzes Leben überdauert, kommt es zur neurotischen Entwicklung: er bleibt von der Mutter oder ihren Symbolen und Substituten abhängig. Eine narzißtische Mutter wird eine solche Entwicklung begünstigen, denn sie wird einerseits extrem an ihrem Sohn hängen, und andererseits ihn extrem an sich binden.

Die zweite Art der inzestuösen Fixierungen an die Mutter ist die bösertige Form, jene die als eigentliche Ursache der Nekrophilie anzusehen ist. Es handelt sich hier um Kinder, die niemals die Schale ihrer selbstgenügsamen narzißtischen und autistischen Welt aufgebrochen haben und keine affektiv warme und liebevolle Mutterbindung aufnehmen. Sie erleben die Mutter nie als Objekt ihrer Liebe, sondern als Symbol für die Erde, die Heimat, das Blut, die Rasse, die Nation, das Geschlecht, usw. Die Mutter wird hier nicht zur lebensspendenden und liebenden Kreatur, sondern zur todbringenden Kreatur, deren Umarmung den Tod bringt; ihr Schoß ist das Grab. Statt die unerträgliche narzißtische Einsamkeit durch eine warme erfreuliche Bindung zu überwinden, sucht er die endgültige Vereinigung im Tode. In vielen religiösen Mythen wird die Mutter in der Zwiegestalt der Schöpferin und der Zerstörerin dargestellt (z. B. die Göttin Kali in Indien). Die Angst vor einer destruktiven Mutter ist offenbar größer als die Angst vor dem strafenden Vater.



Die gutartige inzestuöse Bindung an die Mutter ist ein normales Übergangsstadium, während die bösertige inzestuöse Fixierung eine pathologische Erscheinung ist, die auftritt, wenn die Entwicklung der gutartigen Form durch bestimmte Bedingungen verhindert wird. Das inzestuöse Angezogenfühlen vom Toten ist gewöhnlich unbewußt, so daß der Betroffene zunächst versuchen wird durch weniger destruktive Formen, wie etwa sadistische Beherrschung oder Gewinnung grenzenloser Bewunderung zur Narzißmusbefriedigung, andere Menschen auf sich zu beziehen. Mißlingt diese Lösung, so wird seine Destruktivität in nie gekannter Intensität offen zum Ausdruck kommen.

Die bösertige inzestuöse Symbiose wird durch folgende Faktoren begünstigt: (1) gewisse genetische Dispositionen (spielen untergeordnete Rolle), (2) der Charakter einer kalten, abweisenden oder nekrophilen Mutter, (3) traumatische Erlebnisse des Kindes in den ersten Lebensjahren, welche Haß oder Groll solchen Ausmaßes hervorriefen, daß das Kind innerlich erfriert, (4) Kinder mit starker Anlage zur Biophilie werden entweder die Mutter ändern oder sich eine andere Ersatzmutter suchen.

Inzestuöse Wünsche und Neigungen sind auch bei Erwachsenen zu beobachten: ihr Leben ist ebenso unsicher und sie sind selbst oft hilflos, so daß sie sich nach der allmächtigen Mutter sehnen, die das Risiko des Lebens für sie auf sich nimmt. Die leibliche Mutter kann im Laufe des Lebens durch andere Personen oder Gruppen (Substitute oder Symbole) ersetzt werden: Sippe, Blut und Boden, Volk, Religion, ... "Der einzige Weg, solche Menschen von ihren Ängsten, die sie an den Rand des Wahnsinns bringen



können, zu heilen, ist ihre Befähigung, die Mutterbindung zu durchtrennen" (Fromm, 1964, GA II, S. 228). "In dem Maße wie ein Mensch in seiner Abhängigkeit befangen bleibt sind seine Unabhängigkeit, seine Freiheit und sein Verantwortungsgefühl reduziert" (a. o. a. O.).

Die Bindung an den Vater scheint niemals die Qualität der "Mutter-Familie-Blut-Boden-Bindung" (a. o. a. O., S. 230) zu erreichen. Im Sonderfall kann der Vater zum Muttersubstitut werden; im allgemeinen erfüllt er jedoch eine andere Funktion: er repräsentiert Gesetz und Ordnung, denn er knüpft an seine Liebe Bedingungen und bestraft oder belohnt.

Die inzestuöse Symbiose ist die tiefste Regressions-ebene, der Versuch, symbolisch seine eigen Individualität zu verlieren, um die Harmonie mit der Natur wiederherzustellen. Sie führt zum Verlust der Vernunft und Objektivität, Unabhängigkeit und Integrität und der Fähigkeit zu lieben.

"Nur in dem Maß, wie ein Mensch sich von allen Arten inzestuöser Bindungen freimacht, ist er ganz geboren und kann unbehindert voranschreiten und er selbst werden" (a. o. a. O., S. 233). "Die Tendenz, an die bemutternde Person und ihre Äquivalente - Blut, Familie, Stamm - gebunden zu bleiben ist allen Männern und Frauen eigen. Sie befindet sich in einem ständigen Konflikt mit der entgegengesetzten Tendenz, geboren zu werden, voranzuschreiten und zu wachsen. Im Falle einer normalen Entwicklung gewinnt die Wachstumstendenz die Oberhand. In einem schweren pathologischen Fall obsiegt die regressive Tendenz zu einer symbiotischen Vereinigung, und die Folge ist, daß der Re-



treffende mehr oder weniger total seine Fähigkeiten verliert" (Fromm, 1964, GA II, S. 223).

3.2,3.4. EINIGE ANMERKUNGEN ZUR NEKROPHILIE

Die Nekrophilie steht im Gegensatz zur Biophilie: die Biophilie ist biologisch programmiert, während die Nekrophilie Bestandteil der menschlichen Pathologie ist.

Es sollte beachtet werden, daß aus dem Vorhandensein eines einzelnen nekrophilen Charakterzugs noch lange nicht auf einen nekrophilen Charakter geschlossen werden kann. Ebenso müssen nicht alle nekrophilen Merkmale bei einer nekrophilen Charakterorientierung vorhanden sein. Nur eine relativ geringe Minderheit ist völlig nekrophil. Diese Personen sind äußerst gefährlich, man findet sie als Hassler, Rassisten, Kriegshetzer, u. ä. Wenn sie politische Macht erlangen, werden sie zu Diktatoren. Sie stellen die politische Gefolgschaft solcher Systeme dar.

Nekrophilie Elemente können durch folgende Methoden aufgedeckt werden: Verhaltensbeobachtung (Gesichtsausdruck, Wortwahl, allgemeine Weltanschauung, wichtige Lebensentscheidungen, ..), Analyse der Träume, Witze und Phantasien, Umgang mit anderen Menschen und durch projektive Tests (T. A. T., Rorschachtest).